

Diplom-Volkswirt Robert Marzell

Finanzierung der Hochschulen, Finanzierung der Studenten und Anmeldeverfahren im Vergleich Deutschland-Niederlande unter dem Gesichtspunkt des Wettbewerbs auf dem internationalen Bildungsmarkt

Beitrag zur Tagung „Bildung im internationalen Wettbewerb“ am 31.01.2006 im Georgia Hotel Cleve, Kleve

TEIL I

DEFINITION DES THEMAS, STELLENWERT DER UNTERSUCHTEN FRAGESTELLUNGEN, KOMPETENZEN UND UNZULÄNGLICHKEITEN DES VERFASSERS

Unter „Wettbewerb auf dem internationalen Bildungsmarkt“ wird hier verstanden: Wettbewerb der Hochschulen um einheimische und ausländische Studierende in den Niederlanden und Deutschland im Kontext der Internationalisierung des Hochschulwesens.

Untersucht werden im Hinblick darauf Finanzierungs- und Bewerbungsfragen.

Welchen Stellenwert haben diese eigentlich für die Konkurrenz um Studierende ? Einen begrenzten.

Es geht im Wesentlichen es um eine Analyse bestehender oder nicht bestehender **A n r e i z e** im Hinblick auf die Werbung um in- und ausländische Studierende bzw. um bestehende oder nicht bestehende **f i n a n z i e l l e** oder **b e w e r b u n g s t e c h n i s c h e R e s t r i k t i o n e n** bei der Entscheidung für ein bestimmtes Studium an einem bestimmten Ort in einem bestimmten Studienland.

Das Fehlen von Hindernissen impliziert aber noch nicht per se viele ausländische Studierende. Diese müssen auch **p o s i t i v e B e w e g g r ü n d e** haben zu kommen.

Beispiel:

Sind das Studium oder die allgemeinen Lebenshaltungskosten in einem bestimmten Land sehr teuer, so können sich nur Studierende aus reichen Elternhäusern oder Studierende mit ausreichend hoch dotierten Stipendien ein Studium dort leisten. Es besteht also eine Budgetrestriktion, welche viele davon abhält, dort zu studieren.

Umgekehrt garantieren ein kostengünstiges Studium und billige Lebensbedingungen aber keineswegs den Zustrom vieler **a u s l ä n d i s c h e r** Studierender.

Für diese spielen daneben eine Reihe anderer Faktoren eine Rolle:

Sympathie für das Land und seine Menschen, Anziehungskraft von Hochschulorten, Transparenz hinsichtlich der Studienangebote, Beherrschung der Studiensprache, Anerkennung der eigenen Hochschulzugangsberechtigung, Ansehen der Hochschulen, Attraktivität des Studiums, Anerkennung der Abschlüsse im Heimatland usw.

Diesen Faktoren gehen wir hier **n i c h t** nach.

Und der Verfasser geht noch einer Reihe anderer durchaus wichtiger Dinge nicht nach, wie z.B. nationaler Werbekampagnen um ausländische Studierende, welche mit Hilfe solcher Organisationen wie DAAD oder Nuffic durchgeführt werden.

Für die Abhandlung der behandelten Themen bringt der Verfasser mit: Fachkompetenz im Hinblick

- auf die Studienfinanzierung in den Niederlanden und Deutschland,
- auf das Thema Studium Deutscher in den Niederlanden im Allgemeinen inklusive des Themas Bewerbung,
- auf das Thema studentischer deutscher Auslandsmobilität in die Niederlande.

Was das Thema Hochschulfinanzierung hien und drüben betrifft, so bringt er eher guten Willen und Fleiß ein als Fachkompetenz. Daraus resultierende Mängel möge man entschuldigen.

TEIL II FINANZIERUNG DER HOCHSCHULEN IM DEUTSCH- NIEDERLÄNDISCHEN VERGLEICH

Hier sollen zwei Themen im Hinblick auf die Konkurrenz auf dem internationalen Bildungsmarkt behandelt werden:

- a) der absolute und relative Umfang der Hochschulbildung und die Höhe der Finanzierung pro Student**
- b) die Struktur der Finanzierung mit den davon ausgehenden oder nicht ausgehenden Anreizen**

a)

These 1

Die Niederlande lassen einen höheren Teil der Bevölkerung als in Deutschland studieren

In den Niederlanden betrug 2003 die Studienanfängerquote über die einzelnen Altersjahrgänge im Tertiärbereich A 52%, in Deutschland hingegen nur 36%. (OECD, 2005, 249; www.minocw.nl/documenten/brief2k-2005-doc-39856a.pdf)

Trotz dieser unterschiedlichen Studienanfängerquoten war die Quote der Studienabbrecher in beiden Ländern gleich hoch. (Vgl. Marzell 2004b)

These 2

Die Niederlande geben mehr Geld für die Ausbildung pro Student aus als Deutschland

Ohne Ausgaben für Forschung beliefen sich die jährlichen Ausgaben pro Student im sogenannten tertiären Sektor A (Fachhochschulen, Universitäten inklusive Doktoranden) in US-Dollar nach Kaufkraftparität umgerechnet im Jahr 2002 auf

Deutschland: 11860 Dollar

Niederlande: 13163 Dollar

(OECD, 2005, 172)

These 3

Die Niederlande und Deutschland geben an den Universitäten relativ viel Geld für Forschung pro Student aus.

(Vgl. z.B. MinOCW, 2005a, 42; www.minocw.nl/documenten/brief2k-2005-doc-39856b.pdf))

These 4

Die höheren Ausgaben der Niederlande im tertiären Bereich pro Student im Vergleich zu Deutschland schlagen sich – zu unserer Überraschung – statistisch n i c h t in einer günstigeren Relation der Zahl der Studenten zum Hochschulpersonal nieder. Die Niederlande schneiden wie Deutschland günstiger als im OECD- Durchschnitt ab, wobei Deutschland aber leicht besser als die Niederlande da steht!

(Vgl. MinOCW, 2005a, 40)

These 5

Sowohl Deutschland als auch die Niederlande sparten in den letzten Jahren sehr bei den Hochschulen.

Wie das Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft in seiner Zusammenfassung der OECD- Publikation „Education at a Glance 2005“ anmerkt, war die niederländische Steigerung der Bildungsausgaben im Hochschulsektor von 1996 – 2002 mit 10% die niedrigste von allen Vergleichsländern.

Die zweitniedrigste Steigerung verzeichnete: Deutschland.

(MinOCW, 2005a, 42)

Im Universitätsbereich benannte der Vorsitzende der universitären Hochschulrektorenkonferenz VSNU, d’Hondt, die Folgen für die Periode 2000-2005 am 2. November 2004 in einem Brief an den Staatssekretär Marc Rutte konkret: „per saldo leidt dat ertoe dat nu met ongeveer 140 miljoen euro minder een kwart meer studenten worden opgeleid.“ (VSNU, 2004; www.vsnunl/web/show/id=41911/langid=43/)

Diese Restriktion der Hochschulausgaben hat das zuständige niederländische Ministerium nicht davon abgehalten, 2003 mit Hilfe des Center for Higher Education Policy Studies (CHEPS) an der Universität Twente weiter auf die Suche zu gehen nach den „Grenzen aan de bekostiging van het hoger onderwijs“. (www.minocw.nl/bhw/97/04.html) Sie wurden in Australien und Großbritannien gefunden.

These 6

Ein Teil der Sparbemühungen in Deutschland wie den Niederlanden besteht darin, einen größeren Teil der Kosten eines Studiums vom Staat weg auf die Studenten bzw. ihre Eltern abzuwälzen.

In Deutschland steht die Einführung von - gegenwärtig relativ moderaten - Studiengebühren an staatlichen Hochschulen vor der Tür.

(zur Situation in den einzelnen Bundesländern siehe: STUDIInfo 2005, 4-5),

ohne dass eine Kompensation in den Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz vorgesehen wäre.

In den Niederlanden, wo Studiengebühren Tradition haben, aber durch die Studienfinanzierung vor langer Zeit für alle vollständig und in den letzten Jahren für die bedürftigen Studierenden vollständig kompensiert wurden, sollen die Studiengebühren aus der Studienfinanzierung herausgenommen werden. Den Studierenden wird ein besonderer Kredit angeboten, um ihr Studium vor zu finanzieren. (siehe Marzell, 2006b)

Solche Kredite sind auch in Deutschland im Gespräch.

b)

In den folgenden Thesen geht es um die Struktur der Hochschulfinanzierung und die Anreize, welche von einer bestimmten Struktur ausgehen können oder nicht.

These 7

Bei gegebenem Hochschulbudget ist die Ausgabenautonomie niederländischer Hochschulen deutlich höher als die der deutschen.

In der Darstellung des niederländischen Bildungssystems im Rahmen von EURYDICE führt das niederländische Ministerium im Mai 2005

aus: „Das Hochschulwesen kennt eine Globalfinanzierung“.

Bezogen auf Fachhochschulen heißt das beispielsweise:

„Die Fachhochschulen erhalten aus verschiedenen Quellen Geld. Neben dem Staatsbeitrag (rijksbijdrage) gibt es andere Einkommensquellen wie Studiengebühren und Erträge aus Vertragsaktivitäten... Der Staatsbeitrag wird den Fachhochschulen zu fast 95% als frei verfügbare Summe („lumpsum“) zur Verfügung gestellt. Die Fachhochschule beschließt selbst über die zweckmäßigste Verteilung der Mittel auf Personal-, Sach- und bauliche Ausgaben...“ (MinOCW, 2005b, 31, Übersetzung: Robert Marzell)

An den Universitäten bestehen mehr Vorgaben, da diese neben der Ausbildung von Studierenden Forschungsaufgaben erfüllen.

Aber im Rahmen ihrer gesetzlichen Aufgaben besteht auch eine Lumpsum- Finanzierung.

In **Deutschland** hingegen wurden Mittel von den Landesministerien sehr detailliert für bestimmte Ausgabenarten und nicht global zugewiesen. Im schon angesprochenen Bericht „Grenzen aan de bekostiging van het hoger onderwijs“ aus dem Jahr 2003 wird bezogen auf Nordrhein- Westfalen zur Hochschulfinanzierung ausgeführt, dass die Finanzierung per Hochschule wie folgt aussieht:

-Beträge für Personalausgaben mit präzisen Angaben für die unterschiedlichen Professoren- und Hochschulassistenten-Stellen C4, C3, C2, C1, für wissenschaftliche Mitarbeiter und andere Beschäftigte;

-Zuweisungen und Zuschüsse für sächliche Verwaltungskosten;

-Investitionen;

-Titelgruppe 94 „Ausgaben für Lehre und Forschung“

-Titelgruppe 98 „Ausgaben aus Zuschüssen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft“

-Titelgruppe 99 „Ausgaben aus Beiträgen Dritter“ (Drittmittelforschung)

(MinOCW, 2003, 3; www.minocw.nl/bhw/97/09.html))

Hier ist in Deutschland aber vieles in Bewegung.

Am 7. März 2006 führte denn auch Minister Pinkwart auf der Landespressekonferenz NRW zum Thema „Zukunft der Hochschulfinanzierung“ aus:

„Die Hochschulen haben seit Januar 2006 Globalhaushalte, die ihnen schon jetzt weitgehende Freiheiten im Einsatz ihrer Mittel lassen.“

(www.innovation.nrw.de/Presse/Pressemitteilungen/2006/pi_20060307.pdf)

These 8

Der Globalzuweisung von finanziellen Mitteln in den Niederlanden einerseits korrespondiert eine viel stärkere Schaffung von materiellen Anreizen zur Verfolgung von bestimmten Ausbildungszielen andererseits als dass in Deutschland der Fall ist. Mit anderen Worten: das globale Budget des Ministeriums wird wesentlich stärker anhand der Erfüllung bestimmter Kriterien auf die einzelnen Hochschulen verteilt, als das in Deutschland der Fall ist.

Im schon zitierten niederländischen Forschungsbericht zu den Grenzen staatlicher Hochschulfinanzierung führt CHEPS zu **Deutschland** aus:

„Im Hinblick auf die Titelgruppe 94 merken wir an, dass in NRW allein diese Mittel für Ausbildung und Forschung auf Grund einer Formel zugewiesen werden. Es geht hier gerade einmal um weniger als 10% (250 Millionen Euro) der gesamten Staatsausgaben für das Hochschulwesen. Der dabei gehandhabte Verteilungsschlüssel berücksichtigt sowohl Input- als auch Output- (und damit leistungsabhängige) Indikatoren. Die Inputindikatoren sind die Anzahl der Studierenden in den ersten vier Semestern und die Anzahl der Wissenschaftlichen Mitarbeiter. Die Outputindikatoren sind die Zahl der Hochschulabschlüsse inklusive Promotionen und die eingeworbenen Drittmittel.

Jeder Indikator wird eigens gewichtet; und es wird zwischen drei Wissenschaftsgebieten unterschieden: Geistes-, Wirtschafts-, Rechts- und Soziawissenschaften; Naturwissenschaften; Ingenieurwissenschaften.

Die Einkünfte, welche die Hochschulen auf Grund dieser kriterienbezogenen Mittelvergabe erzielen können, werden verwendet für studentische Hilfskräfte, Sachausstattung (Overhead-Projektoren, Beamer usw.), kleine Investitionen, aber nicht für Personal.“
(MinOCW, 2003, 3; (Übersetzung: Robert Marzell))

Am 07.03.2003 gibt Minister Pinkwart in NRW den aktuellen Stand wieder:

„Die Leistungsorientierte Mittelvergabe (derzeit 425 Millionen Euro der insgesamt 2,8 Milliarden) wird fortgesetzt und weiterentwickelt.“

(www.innovation.nrw.de/Presse/Pressemitteilungen/2006/pi_20060307.pdf)

Eine völlig andere Situation finden wir **in den Niederlanden** vor.

Im **Fachhochschulbereich** ist die Finanzierung der Hochschulen zu 95 % von den Kriterien: Zahl der Studierenden, Zahl der Hochschulabschlüsse, Zahl der Studienabbrecher und der Studiendauer der Hochschulabsolventen und der Abbrecher abhängig.

(siehe zu einer Erläuterung mit Berechnungsbeispielen:

www.minocw.nl/bekostiginghbo/docs/factsh_bekostiging.doc)

An den Universitäten gilt seit 2000 Roland Richter zufolge:

Das Leistungsfinanzierungsmodell (Prestatie Bekostigings Model) „unterscheidet strukturell zwischen dem sog. 1. Geldstrom (direkte staatliche Finanzierung, das sind 73% des Gesamteinkommens der Universitäten), dem 2. Geldstrom (Forschungsfinanzierung über die Niederländische Wissenschaftsorganisation NWO, 5%) und dem 3. Geldstrom (Kontraktlehre und –forschung, 15%) sowie den Studiengebühren (7%).

Die Höhe der Mittel für den 1. Geldstrom wird auf der Grundlage einer leistungsunabhängigen Grundfinanzierung (37%), der jeweiligen Anzahl der Studienanfänger (13%) und der Abschlussdiplome (50%) bestimmt, wobei für die Diplome in naturwissenschaftlich-technischen-medizinischen Studienfächern ein höherer Pauschalbetrag vorgesehen ist als in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Die Mittel des 1.

Geldstroms verteilen sich zu 36% auf die Lehre und zu 64% auf die lehrnahe Forschung.“ (www.wss.nrw.de/Download/BuA/Niederlande-Hochschul-_und_Studienfinanzierung.pdf , S.3)

Gemäß diesen Ausführungen sind nur $0,37 \times 0,73 = 27\%$ der Gesamtmittel leistungsunabhängig.

Der Vorsitzende der VSNU, E.M. d'Hondt machte am 4. November 2003 in einem Brief an die damalige Staatssekretarin Nijs eine ähnliche Rechnung auf:

Im Landesdurchschnitt ergebe sich an Universitäten zu 70% eine leistungsabhängige bzw. nachfragegesteuerte Finanzierung (10% durch staatliche Gelder für Studienanfänger, 20% durch die Studiengebühren der eingeschriebenen Studierenden, 40% durch Gelder für Hochschulabschlüsse (darunter 23% für Bachelor-, 17% für Masterabschlüsse nach 2002) , während die davon **unabhängige Grundausrüstung** zur Sicherung der finanziellen Stabilität der Universitäten **nur ca. 30%** betrage.

These 9

Anknüpfend an die Ausführungen in These 8 gehen wir hier nochmals auf die **Art der Anreize der niederländischen Hochschulfinanzierung** ein:

Bei den **Fachhochschulen** führt die Bindung der Finanzierung an die Kriterien

- 1)Zahl der eingeschriebenen Studenten,
- 2)Zahl der Hochschulabschlüsse,
- 3)Zahl der Studienabbrecher
- 4)Studiendauer von Hochschulabsolventen und Studienabbrechern

tendenziell zu folgendem Verhalten:

- Werbung von möglichst vielen Studenten (Kriterium 1; in diese Richtung wirken auch die Studiengebühren)
- Gute Studienorganisation und Studienbetreuung zwecks der Minimierung von Studienabbrechern und der Erreichung vieler Studienabschlüsse in möglichst kurzer Zeit (Kriterien 4 und 2)
- möglichst frühzeitiger Ausschluss von offensichtlich nicht mit dem Studium zurechtkommenden Studierenden durch einen „bindend advies“ (Kriterien 3 und 4).

Bei den **Universitäten** führt die Bindung der Finanzierung der Lehre ab 2000 an die Kriterien

- 1)Studienanfänger
 - 2)eingeschriebene Studierende (via Studiengebühren)
 - 3)Zahl der Hochschulabschlüsse
- und die teilweise Bindung der Finanzierung der Forschung ab September 2002 an das Kriterium

- 4)Zahl der Bachelor- und Masterabschlüsse (letztere zählen hier doppelt)

tendenziell zu folgendem Verhalten:

- Werbung um möglichst viele Studenten (Kriterien 1 und 2)
- Gute Studienorganisation und –betreuung zwecks der Erreichung einer hohen Abschlussquote (Kriterien 3 und 4).

Ab dem Studienjahr 2007-2008 soll sich die Hochschulfinanzierung erneut verändern. Sie soll nunmehr gemäß dem Gesetzentwurf der christlich-liberalen Regierung für die Universitäten und Fachhochschulen in gleicher Weise erfolgen.

(siehe MinOCW 2006a: www.minocw.nl/documenten/wetsvoorstel_ho_3.pdf)

Hochschulen finanzieren sich danach

- per Studiengebühren
- per von den Studierenden eingesetzten Lernrechten (leerrechten)
- per Honorierung von Bachelor- und Masterabschlüssen
- per Honorierung durch einen Bildungszuschuss, der eine budgetneutrale Einführung der neuen Finanzierungssystematik ermöglichen soll und auf drei Jahre befristet ist.

Grundlegend für die neue Hochschulfinanzierung ist **ein System von Lernrechten**.

Bezogen auf die Studenten handelt es sich bei den Lernrechten um ein **Studienkontensystem**, bzw. mit anderen Worten: um **ein System der massiven Einschränkung des Rechts auf preiswertes Studieren im Verhältnis zu früher**.

(Dies verdeutlicht am Beispiel eines Universitätsstudiums ein Autor aus Utrecht:

Ten opzichte van de huidige status quo is het recht wel veel korter voor degenen die direct na de middelbare school gaan studeren: van 12 jaar (van 18e – 30e jaar recht op wettelijk collegegeld naar in de meeste gevallen 6 of 7 jaar (C + 2)“ (Anton van den Hoeven, Leerrechten, am 08.12.2005 in: www.uu.nl/content/Leerrechten.doc)

Ungleich größer ist die **Bedeutung der Lernrechte/Studienkonten für die Finanzierung der Hochschulen**, denn ihre Finanzierung durch den niederländischen Staat hängt im Wesentlichen davon ab, dass Studierende ihre begrenzten Lernrechte bei ihnen einsetzen.

Wir betrachten zunächst die Lernrechte aus der Perspektive der Studierenden:

Studierende erhalten halbjährlich einsetzbare Lernrechte (Studienkonten), mit denen sie zu den gesetzlich festgelegten Studiengebühren für die gesetzlich festgelegte Dauer ihres gewählten Studiengangs studieren können. (Es geht um 3 Jahre für einen Universitäts-Bachelor, 4 Jahre für einen Fachhochschul-Bachelor, 1 oder 2 oder 3 Jahre für einen Universitäts-Master je nach Fach bzw. Master-Typ.)

Nach der Erschöpfung der Lernrechte dürfen die Hochschulen mit einer Verzögerung von jeweils 1 Jahr bei Bachelor- und Master-Studiengängen von ihnen selbst festgesetzte Hochschulgebühren (gemaximeerd collegegeld) erheben, welche für zwei Jahre bei einem Bachelorstudium und ein Jahr bei einem Masterstudium vorläufig nicht mehr als das Doppelte der gesetzlichen Gebühren betragen sollen.

Aus der Perspektive der Finanzierung der Hochschulen sieht es mit den Lernrechten wie folgt aus:

„Mit den halbjährlichen Lernrechten sorgen Studenten dafür, dass die Universität oder Fachhochschule, an der sie zur Zeit studieren, durch den Staat dafür finanziert wird. Mit der Einführung des Bachelor- Master-Systems hat sich die studentische Mobilität vergrößert. Darüber hinaus bedeuten die Lernrechte ein Stimulans für Universitäten und Fachhochschulen, um eine qualitativ hochwertige und anziehende Lehre zu bieten.“
(Pressebericht des niederländischen Ministerrats vom 18.11.2005; Übersetzung: Robert Marzell)

Die Lernrechte bieten den Hochschulen den Anreiz:

- viele Schüler als Studierende zu werben bzw. Studierende von anderen Hochschulen abzuwerben, um entsprechend den damit verbundenen Lernrechten (und den Studiengebühren) Einnahmen zu erzielen;
- die Studierenden schnell zu einem Abschluss zu führen, da sie bei einem überlangen Studium

bei Auslaufen der Lernrechte keine Finanzierung durch den Staat mehr erhalten;
-erfolgreiche Studierende schnell los zu werden, da diese zu reinen Kostenfaktoren werden.

Die **Honorierung von Studienabschlüssen**, die in einem Zeitraum bis zu 3 Jahren nach der Regelstudienzeit erzielt werden, **bietet den Hochschulen den Anreiz**, .

-auf ein erfolgreiches Studium hinzuwirken,
-dies auch noch dann, wenn für die Studierenden keine Einnahmen mehr aus Lernrechten erzielt werden.

Der Umfang der Belohnung von Abschlüssen entspricht 25% der Einnahmen aus Lernrechten des Studierenden bei der Hochschule, bei der der Abschluss gemacht wird.

Das neue avisierte Hochschulfinanzierungssystem soll die Hochschulen also zu einem verstärkten Wettbewerb nicht nur um Studienanfänger, sondern um Studierende während der gesamten Studienzeit im halbjährlichen Rhythmus anhalten und sowohl von Seiten der Studierenden als auch der Hochschulen auf ein schnelles kurzes Studium hinwirken, da sonst höhere Kosten anfallen bzw. ohne staatliche Finanzierung weiter unterrichtet werden muss.

Freilich gibt es in den Niederlanden auch Stimmen, die kontraproduktive Anreize vermuten. Junge Politiker verschiedener Parteien und die Vorsitzende der Landesweiten Studentengewerkschaft LSVb kritisierten:

Werden Studierende stark unter zeitlichen und finanziellen Druck gesetzt, so könnten Studienwillige

-vor als schwer geltenden Studiengängen (Naturwissenschaften und Technik) zurückschrecken, obwohl diese gesellschaftlich erwünscht sind;

-sich nur auf das „Prüfungsrelevante“ im Studium konzentrieren und wissenschaftliche Interessen oder für den Arbeitsmarkt wertvolle Erfahrungen hintan stellen;

-sich darauf konzentrieren, das Studium in jedem Fall fristgerecht abzuschließen und sich deswegen mit ausreichenden Noten begnügen

(www.ublad.uu.nl/WebObjects/UOL.woa/2/wa/Ublad/archief?id=1019803)

Wie die gemeinsame Presseerklärung von den Hochschulrektorenkonferenzen VSNU und HBO-Raad vom 14. März 2006 zeigt, befürchten die Universitäten und Fachhochschulen vor allem, dass mit den Lernrechten enorme zusätzliche Verwaltungskosten auf sie zukommen

- vgl. www.vsnu.nl/web/show/id=69769/langid=43 -

und dass das zu früh nach der Umstellung auf Bachelor-Master-Studiengänge eingeführte System an den Universitäten zu finanziellen Verwerfungen führt.

Da auch die Koalitionsparteien CDA, VVD und D66 im Parlament noch viele Fragen haben,

- vgl. MinOCW 2006b: www.minocw.nl/documenten/30387.pdf -

und der Promotor der Lernrechte Marc Rutte bald seinen Posten als Staatssekretär zugunsten des Parteivorsitzes der VVD aufgeben wird, ist das Schicksal des Gesetzentwurfs zur Hochschulfinanzierung im März 2006 noch undeutlich.

These 10

Nachdem wir die Hochschulfinanzierung im Allgemeinen betrachtet haben, gehen wir nun darauf ein, wie sie sich zu der Finanzierung der Kosten des Studiums von Ausländern verhält.

Wir haben gesehen, dass die Hochschulfinanzierung in **Deutschland** weitgehend unabhängig von der Zahl der Studierenden ist.

Studiengebühren werden gerade in einigen Bundesländern eingeführt oder sind gerade erst eingeführt worden, sei es zur Verteuerung eines überlangen Studiums, sei es für alle Studierenden. (STUDIInfo 2005, 4-5)

Dabei besteht kein Unterschied zwischen einheimischen und ausländischen Studierenden. Diese Studiengebühren machen nur einen kleinen Anteil der gesamten Finanzmittel von Hochschulen aus. (Lieb, 2005)

Dies bedeutet: Hochschulen sind **n i c h t** an der Aufnahme möglichst vieler Studenten interessiert. Dies gilt für Deutsche und Ausländer.

Das bedeutet nicht, dass Internationalisierung kein Thema für deutsche Hochschulen wäre. Aber es geht dabei um den qualitativen Aspekt der Hebung des Niveaus und die Vielseitigkeit von Lehre und Forschung.

In den **Niederlanden** stellt sich die Frage, ob die Anreize, welche im Hinblick auf die Werbung niederländischer Studierender und ihre zügige und erfolgreiche Ausbildung wirksam sind, sich auch auf Ausländer beziehen.

Dies kann für EU- Ausländer und damit auch Deutsche uneingeschränkt bejaht werden.

Bei Nicht-EU-Ausländern müssen wir differenzieren.

Ab 2006 wird in Holland das Studium von Nicht-EU-Ausländern nicht mehr vom niederländischen Ministerium bezuschusst. Die dafür vorgesehene Kompensation in Form von Stipendien (Kennisbeurzen) scheint viel zu niedrig angesetzt zu sein.

(www.nuffic.net/common.asp?id=1845&instantie=0)

Das bedeutet unseres Erachtens, dass nur noch reguläre Studien, für die erfolgreich bei Nicht-EU-Ausländern sehr hohe Studiengebühren erhoben werden können, sich rechnen sowie teure ohnehin nicht vom Staat geförderte Studien. Letztere sind quantitativ mit fast 11000 Teilnehmern im Studienjahr 2003-2004 von erheblicher Bedeutung. (Vgl. Nuffic, 2005a, 31)

These 11

Unsere vorangegangenen 10 Thesen können wir vielleicht wie folgt zusammen fassen:

Im Unterschied zu Deutschland haben niederländische Hochschulen ein deutliches höheres **m a t e r i e l l e s** Interesse an der Werbung von Studierenden und deren effektiver Ausbildung.

Bezogen auf die staatliche Finanzierung bestehen in beiden Ländern hier auch keine Restriktionen im Hinblick auf EU-/EWR-Studenten, in den Niederlanden demnächst aber vielleicht solche im Hinblick auf andere Ausländer.

Niederländische Hochschulen haben eine größere Autonomie in der Verwendung ihrer finanziellen Mittel als deutsche, um eine gezielte Rekrutierungspolitik und Studienbetreuung zu ermöglichen.

Sie haben pro Student mehr Mittel zur Ausbildung zur Verfügung.

Die höhere Studentenquote bei alterstypischen Jahrgängen weist zudem auf eine größere Offenheit des Hochschulsektors hin.

Bleibt die Frage:

was auch immer die Hochschulen wollen und können – wollen auch die Studierenden des anderen Landes oder der anderen Länder ?

Dem soll hier im Hinblick auf **e i n e n** der wesentlichen Aspekte, nämlich die Kosten des Studiums und seiner möglichen Finanzierung, nachgegangen werden.

TEIL III

STUDIENFINANZIERUNG IM DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHEN VERGLEICH

In diesem Abschnitt gehen wir erst auf die Lebenshaltungskosten in den Niederlanden und Deutschland ein.

Dann betrachten wir, wie Studierende jeweils in ihrem eigenen Land ihr Studium finanzieren. Daraus wird abgeleitet, dass mit der Art der Studienfinanzierung in beiden Ländern eine partielle Begrenzung studentischer Auslandsmobilität qua sozialer Selektion gegeben ist. In einem vierten Schritt betrachten wir die Finanzierung eines Auslandsstudiums von Deutschen und Niederländern selbst unter besonderer Berücksichtigung von Stipendien..

These 12

Die Lebenshaltungskosten von Studierenden sind in den Niederlanden und Deutschland in etwa vergleichbar hoch. (Siehe dazu Marzell, 2004a, 35-49; Marzell, 2005b)

Dies bedeutet, dass für beide Seiten nicht von vorne herein hohe Hürden für ein Studium im Nachbarland bestehen.

In **Deutschland** ergab die letzte Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks für das Jahr 2003 einen Betrag von 694 + x Euro.

(Vgl. www.studentenwerke.de/main/default.asp?id=03202)

Dabei entfielen auf Miete/Nebenkosten 250 Euro, Ernährung 159 Euro, Kleidung 57 Euro, Fahrtkosten 86 Euro, Lernmittel 37 Euro, Krankenversicherung/Arztkosten/Medikamente 56 Euro und auf Telefon/Internet/Rundfunk- und Fernsehgebühren 49 Euro.

Der vom Institut für angewandte Sozialwissenschaft its der Radboud Universität Nimwegen im Oktober 2005 im Auftrag des Bildungsministeriums vorgelegte „Studentenmonitor 2004“ - nennt folgende monatliche Ausgaben von auswärts wohnenden Studierenden **in den Niederlanden:**

FH- Studenten

Gesamtausgaben	890 Euro
Studienkosten (Studiengebühren, Bücher)	174 Euro
Ausgaben für den Lebensunterhalt	504 Euro
Ausgaben für Entspannung	111 Euro
Sonstige Ausgaben	99 Euro

Universitätsstudenten

Gesamtausgaben	903 Euro
Studienkosten	176 Euro
Ausgaben für den Lebensunterhalt	512 Euro
Ausgaben für Entspannung	115 Euro
Sonstige Ausgaben	100 Euro

(its, 2005, 169; Tabelle 3.3b)

(www.studentenmonitor.nl/studentenmonitor2004/rapporten/studentenmonitor2004.pdf)

These 13

Die Einordnung der deutschen und niederländischen Lebenshaltungskosten im internationalen Vergleich gestaltet sich für uns schwierig.

Geht man davon aus, dass die Auslandszuschläge zum BAföG im Jahr 2000 die Lebenshaltungskosten richtig reflektieren, so waren Deutschland und die Niederlande relativ billige Studienländer. (Marzell 2004a, 36,37)

Stefanie Schwarz und Meike Reburg vom Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung an der Universität Kassel kommen für 1997 jedoch zu einer anderen Rangfolge. (Schwarz/ Reburg 2003, 122-124)

These 14

Die Lebenshaltungskosten eines ausländischen Studierenden können von denen Einheimischer differieren, da für erstere z.B. der Wohnungsmarkt weniger transparent ist, oder sie diskriminiert werden. Dem wird hier nicht weiter nachgegangen, da dies schwer quantifizierbar ist und u.E. zwischen Deutschen und Niederländern auch keine große Rolle spielt.

Kurze Hinweise sind hingegen für institutionell vorgegebene Kostendifferenzen angebracht. **In Deutschland** können sich für ausländische Studierende unter 25 Jahren vergleichsweise höhere Kosten ergeben, wenn sie nicht bei den Eltern mitkrankenversichert sind. Diese Mehrkosten belaufen sich bei der deutschen studentischen Kranken- und Pflegeversicherung dann 2006 monatlich auf 47,53 Euro plus 9,09 Euro bzw. bei einer Weiterversicherung in den Niederlanden für Niederländer auf 92 Euro.

(zvs, 2005b, Nuffic 2005b)

In den Niederlanden sind

a)

vor dem Studienjahr 2007-2008 für Studierende aus EU/EWR-Ländern die direkt studienbezogenen Ausgaben geringer als oben angegeben, da sie einen Teil der gesetzlichen Studiengebühren auf Antrag zurückerstattet erhalten. In 2006-2007 bezahlen sie auf diese Weise pro Studienjahr zumeist nicht 1519 Euro, sondern 440,12 Euro.

Monatlich bedeutet das statt 126,60 Euro nur 36,70 Euro Studiengebühren. (Marzell, 2006a)

b)

Im Unterschied zu niederländischen Studierenden müssen dort studierende Deutsche unter 25 Jahren, welche nicht in NL jobben, nichts für ihre Krankenversicherung bezahlen, sind sie doch bei ihren Eltern mitversichert und unterliegen nicht der Basisversicherungspflicht, die ab 2006 bei niederländischen Studenten mit ca. 92 Euro im Monat zu Buche schlägt. (Nuffic, 2005b)

c)

Ausländische Studierende, welche nicht die niederländische Studienfinanzierung erhalten, haben gegenüber Einheimischen jedoch evtl. höhere Ausgaben für Verkehrsmittel, da sie nicht im Besitz der OV-Kaart sind.

These 15

Wie finanzieren deutsche Studierende in Deutschland das Studium ?

Wir können hier drei Quellen nennen:

-Finanzielle Unterstützung und Naturalleistungen von Eltern,

- Stipendien des Staates bzw. anderer Institutionen,
- eigene Arbeitseinkommen.

In Deutschland lieferte die 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks 2003 folgende Befunde:

Die monatlichen Einnahmen der ledigen Vollzeit- „Normalstudenten“ setzten sich in den alten Bundesländern so zusammen:

- 51% Eltern
- 12% BAföG
- 28% eigener Verdienst
- 9% sonstiges Einkommen.

(In den neuen Bundesländern spielt das BAföG eine größere Rolle.)

(www.studentenwerke.de/main/default.asp?id=03301)

66% aller Studierenden waren während der Vorlesungszeit erwerbstätig, 65 % während der vorlesungsfreien Zeit, 36% ständig.

Nur 28% waren zu keiner Zeit erwerbstätig.

Von den 1,916 Millionen Studierenden in Deutschland überhaupt waren dem Grunde nach BAföG-anspruchsberechtigt 1,274 Millionen.

Von diesen erhielten 326 000 bzw. 25,6 % BAföG. Die Gefördertenquote war dabei mit 31,3% an den Fachhochschulen deutlich höher als an den Universitäten (23,6%), was auf die unterschiedliche soziale Herkunft verweist.

(Bundesregierung, 2005, 9)

Leistungen nach dem deutschen Bundesausbildungsförderungsgesetz

(BAföG) sind grundsätzlich vollständig vom Einkommen der Eltern bzw. Ehepartner abhängig.

Das bedeutet: es gibt im Unterschied zur Situation in den Niederlanden sowohl Studierende, welche keine Leistungen als auch solche, welche Leistungen erhalten.

Die Förderung gemäß BAföG § 13 beträgt aktuell:

Für auswärtig wohnende Studierende maximal:

$333 + 133 = 466$ Euro + maximal 64 Euro, falls Miete und Nebenkosten 133 Euro übersteigen = 530 Euro.

Für zu Hause wohnende Studierende beläuft sich die maximale Förderung auf $333 + 44 = 377$ Euro.

Wenn wir uns an die weiter oben referierten Lebenshaltungskosten **erinnern, so wird deutlich, dass auch mit einer BAföG- Vollförderung allein nicht die studentische Lebensführung zu bestreiten ist.**

Zur Angemessenheit der Höhe der Förderungsbeträge äußerte sich der Beirat für Ausbildungsförderung am 13. Januar wie folgt:

„Der Aspekt der Chancengleichheit erfordert eine bedarfsgerechte Förderung. Bedenken bestehen derzeit insbesondere im Hinblick darauf, dass nach der 17. Sozialerhebung die monatlichen Ausgaben für Miete und Nebenkosten zwischen 180 und 325 Euro schwanken. Es sollte geprüft werden, ob die bestehenden Bedarfssätze und Zuschläge diesem Umstand ausreichend Rechnung tragen.“ (Bundesregierung, 2005, 42)

Die Hälfte des Förderungsbetrages wird gemäß § 17 Absatz 2

BAföG als Darlehen gewährt, wobei maximal 10 000 Euro zurückzuzahlen sind.

Mit anderen Worten: der auswärts wohnende deutsche Student
Erhält je nach Einkommenssituation seiner Eltern ein monatliches Stipendium als Zuschuss
von 0 bis 265 Euro.

In absoluten Zahlen betragen die monatlichen Einnahmen dabei gemäß der 17.
Sozialerhebung bei mit BAföG geförderten Studierenden im Jahr 2003 718 Euro, bei
Studierenden, deren BAföG-Antrag abgelehnt wurde, 740 Euro und bei Studierenden, welche
überhaupt keinen BAföG-Antrag gestellt hatten, 814 Euro.

These 16

Wie finanzieren Niederländer in den Niederlanden ihr Studium ?

Folgende finanzielle Einkommen ergeben sich gemäß dem Studentenmonitor 2004:

728 Euro insgesamt bei auswärts wohnenden Vollzeit-Fachhochschulstudenten
darunter:

214 Euro staatliche Studienfinanzierung (Basisbeurs/Aanvullende
Beurs),

139 Euro staatliche Studienfinanzierung (Darlehen)

100 Euro finanzielle Unterstützung durch die Eltern

242 Euro eigener Arbeitsverdienst der Studierenden

33 Euro sonstige Einnahmen

750 Euro bei auswärts wohnenden Vollzeit-Universitätsstudenten,
darunter:

155 Euro staatliche Studienfinanzierung (Basisbeurs/Aanvullende
Beurs)

176 Euro staatliche Studienfinanzierung (Darlehen)

163 Euro finanzielle Unterstützung durch die Eltern

211 Euro eigener Arbeitsverdienst

45 Euro sonstige Einnahmen.

(its, 2005, 37,38)

Zu den Geldeinnahmen müssten noch die Einnahmen in Naturalien hinzugezählt werden.
Dann kommt man bei auswärts wohnenden FH-Studenten auf 1009 Euro und bei auswärts
wohnenden UNI-Studenten auf 1048 Euro. (its2005 ,38)

67% aller Vollzeitstudierenden arbeiteten in 2004.

Im Einzelnen:

Anteil der arbeitenden an **allen FH-Studenten** insgesamt: 70%

Bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 13 Stunden pro Woche und einem
Nettostundenlohn von 7,71 Euro

Anteil der arbeitenden an allen **auswärts wohnenden FH-Studierenden:**

72% bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 12 Stunden pro Woche

Anteil der arbeitenden an allen **zu Hause wohnenden FH-Studenten:**

67% bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 15 Stunden pro Woche

Anteil der arbeitenden an **allen UNI-Studenten:** 62% bei einer durchschnittlichen
Wochenarbeitszeit von 13 Stunden und einem Nettostundenlohn von 8,68 Euro.

Anteil der arbeitenden an allen **auswärts wohnenden UNI-Studenten:** 61% bei einer
durchschnittlichen Arbeitszeit von 14 Stunden pro Woche

Anteil aller arbeitenden an allen **zu Hause wohnenden UNI-Studenten**: 67% bei einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von 12 Stunden.
(its 2005, Tabelle 4.4b)

Niederländische Studierende und unter bestimmten besonderen Bedingungen auch EU- oder andere Ausländer unter 30 Jahren (siehe dazu im Einzelnen Marzell 2005a) haben Anspruch auf die staatliche Studienfinanzierung.

Im Studienjahr 2004-2005 läßt sich die **relative Bedeutung der staatlichen Studienfinanzierung** wie folgt charakterisieren:

Eingeschriebene Studierende an Universitäten:	197 500
Davon mit Studienfinanzierung: 79,2 % =	156 500
Dar. mit Studienfinanzierung zuhause wohnend:	40 250
Eingeschriebene Studierende an Fachhochschulen:	334 000
Davon mit Studienfinanzierung: 74,8 % =	249 750
Dar. Mit Studienfinanzierung zuhause wohnend	134 250
Dar. Mit Studienfinanzierung auswärts wohnend	115 250

(www.ib-groep.nl)

Die **niederländische Studienfinanzierung** setzt sich monatlich aus drei Bestandteilen zusammen:

-der vom Einkommen der Eltern unabhängigen Basisbeurs für alle Vollzeitstudenten in Höhe von 248,48 Euro im Zeitraum September -Dezember 2006

-einem von der Höhe des Einkommens der Eltern abhängigen zusätzlichen Betrag (aanvullende beurs) bis maximal 227,77 Euro,

-einem Kreditangebot eines mit Zinsen zurückzuzahlenden Darlehensbetrags (Lening) in Höhe von 266,02 Euro bis maximal $266,02 + 227,77 = 493,79$ Euro, je nachdem wie wenig bzw. wie viel aanvullende beurs der Studierende erhält.

Ferner erhält man ein Ticket zur kostenlosen Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, das einen rechnerischen Wert von monatlich 76,48 Euro hat.

Die genannten Summen beziehen sich auf nicht bei den Eltern wohnende Studierende. Wohnt man zu Hause, lauten die entsprechenden Werte 89,24 (Basisbeurs), bis maximal 209,17 Euro (aanvullende beurs), 266,02 bis maximal 475,19 Euro (Lening).

Verglichen mit den deutschen BAföG-Beträgen ist die niederländische Studienfinanzierung inklusive maximalem Darlehen (Lening) höher.

Bei einem erfolgreichen Studium innerhalb von 10 Jahren werden die Basisbeurs, aanvullende beurs und OV-Kaart in einen Zuschuss verwandelt.

(Vgl. www.ib-groep.nl/particulier/informatie/Studiefinanciering/Hoger_onderwijs/Algemeen.asp)

Mit anderen Worten: der einen Hochschulabschluss erreichende auswärtig wohnende niederländische Student erhält je nach Einkommenssituation der Eltern quasi ein monatliches Stipendium als Zuschuss von

$248,48 + 76,48 + (0 \text{ bis } 227,77) = \text{zwischen } 324,96 \text{ bis } 552,73 \text{ Euro.}$

Gemäß dem Studentenmonitor **nutzte etwa ein Viertel aller befragten Studierenden die Möglichkeit des staatlichen Studiendarlehens**, wobei die Inanspruchnahme bei den zu Hause wohnenden Studierenden mit 10% deutlich unter der der auswärts Wohnenden – 40% - lag. (its 2005, 41)

Acht von zehn Studierenden leihen nicht aus Abneigung gegen Schulden, sind aber der Meinung, dass Darlehen gerechtfertigt sind, wenn sie echt nötig sind. Die meisten Studierenden ohne Darlehen geben an, dass sie das Darlehen nicht nötig hätten. Eltern tragen zum Unterhalt bei (57%); man arbeitet (58%) oder hat keine hohen Ausgaben. Fast 40 Prozent finden ein Studiendarlehen zu teuer; bei einem Drittel haben die Eltern davon abgeraten. Das unsichere zukünftige Einkommen bzw. Nichtwissen über die Darlehensumstände bei der Informatie Beheer Groep nennen 20 Prozent der Nichtdarlehensnehmer als Ablehnungsgrund. (its 2005, 42)

(Die den wirtschaftsliberalen Plänen hinderliche ablehnende Haltung der Studierenden zur Verschuldung im Rahmen eines Studiums hat übrigens Ende Januar 2006 das Bildungsministerium zum Start einer Kampagne zur Aufklärung über die Darlehensbedingungen veranlasst. Vgl. www.minocw.nl/persberichten/11958)

Als Fazit können wir festhalten:

Mit der staatlichen Studienförderung allein können niederländische Studierende ihren Lebensunterhalt inklusive Studiengebühren nicht decken und sie wollen zu diesem Zweck auch nicht die Darlehensmöglichkeiten voll ausschöpfen.

These 17

Zusammenfassung

Die Niederlande geben etwas mehr ihres Bruttoinlandsproduktes für staatliche Studienfinanzierung als Deutschland aus.

Beide fördern das Studium von Landeskindern zudem auf sehr unterschiedliche Weise.

Während die OECD ermittelte, dass weltweit 2002 im Landesdurchschnitt 0,25 % des Bruttoinlandsprodukts für Leistungen an Studierende, Eltern usw. im Tertiärbereich ausgegeben wurden, was etwa 17% der Ausgaben für die Hochschulausbildung insgesamt entsprach, waren es in Deutschland 0,20% und in den Niederlanden 0,28% des BIP(GDP). Dabei entfiel in den Niederlanden ein viel höherer Anteil dieser Ausgaben auf Darlehen an Studierende, während in Deutschland Zuschüsse vorherrschten. (OECD, 2005, 214; Tabelle B.5.2 Public expenditure for households and other private entities as a percentage of total public expenditure on education and GDP, for tertiary education 2002)

These 18

Die nicht vollständige Deckung der Lebenshaltung von Studierenden durch Eltern und/oder Stipendien begrenzt die studentische Auslandsmobilität auf dem Wege einer sozialen Selektion.

Unsere Darstellung der Finanzierung eines Studiums Deutscher im Inland hatte gezeigt, dass auch eine BAföG-Vollförderung nicht die Lebenshaltungskosten deckt, sondern zusätzliche Einnahmen notwendig sind.

Wenn wir davon ausgehen, dass grundsätzlich Eltern, Stipendien – BAföG und andere – sowie eigene Arbeit die Finanzierungsquellen eines Studiums sind, so verweisen uns die erste und letzte Finanzierungsquelle auf die soziale Dimension von Auslandsstudien.

Dies in zweierlei Hinsicht:

Das Elternhaus bestimmt die Finanzierungsmöglichkeit eines Auslandsstudiums mit. Die Notwendigkeit, selbst Geld zur Finanzierung des Studiums zu verdienen, schränkt die Möglichkeit eines Auslandsstudiums ein,

- da bezahlte Arbeit im Ausland schwerer als im Inland zu finden ist
- da ein vorübergehender Auslandsaufenthalt die im Inland einmal gefundene Möglichkeit zum Geldverdienen danach gefährdet.

Ähnlich können wir im Hinblick auf die Niederlande argumentieren:

Wenn die Studiefinanzierung nicht die Lebenshaltungskosten deckt, so hat dies Auswirkungen auf die Realisierbarkeit eines Auslandsstudiums, sind doch das Arbeitseinkommen und naturale Zuwendungen seitens der Eltern nicht oder nur schwer ins Ausland mitnehmbar. Daher ist zu vermuten, dass niederländische Auslandsstudenten wie deutsche eine soziale Selektion darstellen.

Anhand des deutschen Falls wollen wir der mobilitätshemmenden Rolle unzureichender Studienfinanzierung nun empirisch nachgehen.

Wie die Entscheidung für oder gegen ein Studium, so hat auch die Entscheidung für oder gegen ein Auslandsstudium eine soziale Dimension. Dies ist für Deutschland durch die Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks und spezielle HIS-Befragungen im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung empirisch gezeigt worden. (Vgl. dazu auf dem Stand Anfang dieses

Jahrhunderts auch zusammenfassend Marzell, 2004a, 8-11)

Bei der Gesamtheit der Studierenden spielen folgende Faktoren für die Einstellung zu einem Auslandsstudium 2004 die wichtigste Rolle:

- die finanzielle Mehrbelastung,
- die Trennung von Partner/in, Kind, Freunden,
- der Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten,
- Zeitverluste im Studium
- nicht ausreichende Fremdsprachenkenntnisse.

(Isserstedt/ Weber, 2005, 28)

Während mehr als zwei Drittel (69%) der Studierenden der (sozialen R.M.) Herkunftsgruppe „niedrig“ angeben, die finanzielle Mehrbelastung würde ihre Einstellung zu einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt stark bzw. sehr stark beeinflussen, sagt das von der Herkunftsgruppe „hoch“ nicht einmal jeder zweite Studierende (44%). Nur unwesentlich geringer sind die Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen „niedrig“ und „hoch“ bei der Beurteilung des zweiten materiellen Aspektes: Knapp die Hälfte der Studierenden der untersten Herkunftsgruppe (46%), aber nur ein Viertel der Studierenden der obersten Herkunftsgruppe sieht den Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten als Problem an. Studierende der untersten Herkunftsgruppe fühlen sich ebenfalls stärker als Studierende der höchsten Herkunftsgruppe von möglichen Wohnproblemen im Gastland beeinflusst (28% vs. 19%). In diesem Fall liegt zumindest die Vermutung nahe, dass Studierende der untersten Herkunftsgruppe auch deshalb mögliche Wohnprobleme höher bewerten, weil sie stärker als die anderen Herkunftsgruppen auf knappen, preiswerten Wohnraum angewiesen sind.“

(Isserstedt/Weber, 2005. 29)

Diese soziale Differenzierung in der Einstellung zu einem Auslandsstudium findet sich auch in der Gegenüberstellung von BAföG-Empfängern und Nichtempfängern wieder und sie hat auch auf die realisierte Auslandsmobilität praktische Auswirkungen.

Die 17. Sozialerhebung ergab 2003, dass von den aktuellen BAföG-Empfängern nur 4,4% ein Auslandsstudium realisiert hatten, während es bei den Nichtempfängern 7,8% waren. (Isserstedt/Weber, 2005, 7)

These 19

Der Befund der sozialen Selektion bei einem Auslandsstudium bezieht sich in den angeführten deutschen Untersuchungen stets auf nunmehr wieder in Deutschland Studierende, die einen Auslandsstudienaufenthalt absolviert hatten.

Im Hinblick auf deutsche Grenzgänger in die Niederlande ist er zu modifizieren.

Bei diesen ist kein Wegfall des eigenen Verdiensts zu befürchten; man muss keine sozialen Kontakte aufgeben; es treten kaum höhere Kosten auf.

Bezogen auf das Jahr 2001/2002 wurde denn auch festgestellt:

Der Anteil der BAföG-Empfänger unter den deutschen Auslandsstudenten ist beim Studium in Grenzregionen höher als beim Studium im niederländischen Binnenland.

(Marzell 2004a, 46)

These 20

Wie finanzieren Deutsche ein Auslandsstudium ?

Die institutionelle Förderung (BAföG, SOKRATES-ERASMUS, Prestatiebeurs)

BAföG-Leistungen kann man auch **bei einem Auslandsstudium** und Auslandspraktikum unter bestimmten Voraussetzungen erhalten.

Es wird Studierenden

„Ausbildungsförderung geleistet, wenn sie täglich von ihrem ständigen Wohnsitz im Inland aus eine im Ausland gelegene Ausbildungsstätte besuchen...“

Neben diesem Pendlerfall, der theoretisch Hochschulen in den Grenzregionen Dänemarks, Polens, von Tschechien, Österreichs, der Schweiz, Frankreichs, Luxemburgs, Belgiens und der Niederlande betrifft, aber praktisch nur für die Niederlande relevant ist, bestehen nach § 5, Absatz 2 BAföG drei weitere Förderungsmöglichkeiten beim Besuch einer ausländischen Hochschule, nämlich dann:

„1. wenn er der Ausbildung nach dem Ausbildungsstand förderlich ist und zumindest ein Teil dieser Ausbildung auf die vorgeschriebene oder übliche Ausbildungszeit angerechnet werden kann oder

2.im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einer deutschen und ausländischen Ausbildungsstätte die aufeinander aufbauenden Lehrveranstaltungen einer einheitlichen Ausbildung abwechselnd von der deutschen und ausländischen Ausbildungsstätte angeboten werden oder

3.eine Ausbildung nach dem mindestens einjährigen Besuch einer inländischen Ausbildungsstätte in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union fortgesetzt wird und ausreichende Sprachkenntnisse vorhanden sind...“

Nach diesen gesetzlichen Bestimmungen ist also das Auslandsstudium förderungsrechtlich in einem fortgeschrittenen Stadium eines deutschen Studiums situiert, wobei Staaten in der Europäischen Union hinsichtlich der Dauer des Auslandsstudiums bevorzugt werden.

Hinsichtlich der Höhe des Auslands-BAföG ist das allerdings nicht der Fall. Innerhalb der EU wird nach deutschen Bedarfssätzen unabhängig von den Lebenshaltungskosten im jeweiligen Land gefördert, außerhalb der EU jedoch mittels eines Systems von Zuschlägen davon abhängig.

In den Genuss des Pendler-BAföGs kamen im Jahr 2003 1348 deutsche Studierende in den Niederlanden, darunter 1264 aus NRW.

BAföG im Rahmen eines Teilstudiums in den Niederlanden erhielten 2003 341 Deutsche. (Bundesregierung 2005, 26,19)

Neben dem BAföG spielen quantitativ noch Stipendien der Europäischen Union im Rahmen des Programms **SOKRATES-ERASMUS** eine Rolle.

Hier geht es im Unterschied zum BAföG nicht um die Deckung des Lebensunterhalts, sondern um die Deckung der auslandsbedingten

Mehr-kosten der Lebensführung bei einem zeitweisen Auslandsstudium im Rahmen einer Hochschulkooperation in der EU.

Im Studienjahr 2003-2004 wurden 20688 Studienaufenthalte Deutscher im europäischen Ausland mit einer durchschnittlichen Dauer von 6,8 Monaten gefördert, darunter **862 in die Niederlande**. Durchschnittlich erhielten die Studierenden einen Zuschuss von 108 Euro, die in den Niederlanden Studierenden einen von **102 Euro im Monat**. (DAAD 2005b, 20,28)

Hingegen sind andere deutsche Stipendien, etwa die über den Deutschen Akademischen Austauschdienst vergebenen, quantitativ von geringerer Bedeutung.

Eine bedeutsame Rolle spielt hingegen die Förderung deutscher Studierender in den Niederlanden durch die **niederländische Studienfinanzierung aufgrund ihrer teilweisen Erwerbstätigkeit in Holland**. Laut IB-Groep kamen im Studienjahr 2004-2005 **940 Deutsche in den Genuss der Prestatiebeurs**. (E-mail von Tea Jonkman, IB-Groep Persvoorlichting vom 26.07.2005 an den Verfasser.)

Nach der Darstellung der institutionellen Förderung geben wir einen Gesamtüberblick über die reale Studienfinanzierung Deutscher im Ausland.

Im einem HISBUS-Kurzbericht wurde 2002 von Isserstedt ermittelt:

Finanzierungsquelle:	Anteil der Studierenden:
Eltern	81%
Eigene Mittel	68%
BAföG	16%
Bildungskredit	1%
Stipendium	67%
Andere Quelle	5%. (Marzell 2004a,10)

Relevant ist dabei der **Anteil, zu dem die verschiedenen Finanzierungsquellen zum Unterhalt beitragen**. Dazu ergibt die 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks Folgendes:

Finanzierungsquelle:	bei Studium in EU:
Eltern/Partner:	43%
BAföG	7%
Verdienst vorher	20%

Verdienst während	5%	
EU-Stipendium	11%	
Deutsches Stipendium	7%	
Anderes Stipendium	2%	
Sonstiges	5%	(Marzell 2004a, 10)

These 21

Wie finanzieren niederländische Studierende ihr Auslandsstudium ?

Die institutionelle Förderung

(Studiefinanzierung, SOKRATES-ERASMUS, VISIE/DELTA/VSB/Kulturelle Abkommen mit anderen Staaten)

Wir versuchen zunächst, die potentielle Bedeutung der staatlichen Studienfinanzierung zu erfassen und unterscheiden dabei zwischen Studierenden mit einem in ein niederländisches Studium integrierten Auslandsaufenthalt („Studiepuntmobilität“ im Sprachgebrauch von Nuffic) und Studierenden, welche ein komplettes Studium im Ausland durchführen bzw. dort einen Abschluss anstreben („Diplomamobilität“).

Unterstützung von Austauschstudenten:

Die Mitnahme der Studienfinanzierung ist bei einem zeitlich begrenzten ausländischen Studienabschnitt möglich, wenn der Vollzeitstudierende während des Auslandsaufenthaltes an einer niederländischen Hochschule eingeschrieben bleibt und das Auslandsstudium oder Auslandspraktikum einen Teil des niederländischen Studiums ausmacht. (www.wilweg.nl)

Unterstützung von unabhängig von einem niederländischen Studiengang im Ausland Studierenden:

Es gibt aktuell hier zwei Ausnahmefälle einer Studienfinanzierung Solcher Studierender.

a)

Wer als Niederländer in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen oder Bremen (und in Flandern) studiert, wird genauso gefördert wie bei einem Studium in den Niederlanden. Diese Förderung ist u.E. großzügiger als die deutsche Grenzpendlerförderung gemäß § 5, Absatz 1 BAföG.

b)

Wer als Niederländer die niederländischen Numerus Fixus- Studiengänge Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin sowie Pharmazie, Architektur, Krankenpflege und Hebamme im europäischen Ausland (EU, EWR und Schweiz) studiert, wird ebenfalls gefördert. (www.wilweg.nl)

Im Vergleich mit Deutschland fehlt außer im Fall der benachbarten belgischen und deutschen Provinzen bzw. Bundesländer die Möglichkeit, in der EU ein Studium nach Beginn im Heimatland bis zum Abschluss fortzusetzen.

Vielleicht überholen die Niederlande hier aber ab dem Studienjahr 2007-2008 wieder Deutschland, was die Förderung der internationalen Mobilität angeht: Für diejenigen, welche in den Niederlanden studienfinanzierungsberechtigt sind und die zudem in den letzten drei Jahren in den Niederlanden gewohnt haben, soll es Studienfinanzierung bei einem Studium in allen 44 Ländern, welche der Bolognadeklaration beigetreten sind, geben, wenn das Studium

gleichwertig ist. (siehe den Beleidsbrief meeneembare studiefinanciering von Marc Rutte vom 05.12.2005: www.minocw.nl/documenten/56309a.pdf)

Wie in Deutschland spielen nach der staatlichen Studienfinanzierung in den Niederlanden die EU-Programme eine viel größere Rolle für die studentische Austauschmobilität als nationale Stipendien.

Im Studienjahr 2004-2005 kamen 4762 Niederländer(Innen) – die Mehrzahl sind Frauen – in den Genuss eines ERASMUS-Stipendiums für einen Studienaufenthalt im europäischen Ausland im Rahmen einer Hochschulkooperation. **Deutschland** rangiert als Zielland dabei **mit rund 400 Besuchern** deutlich hinter Spanien, Großbritannien und Frankreich auf dem gleichen Niveau wie Schweden. (Nuffic 2005a, 25,26)

Nach dieser kurzen Betrachtung der institutionellen Förderung niederländischer Studierender wollen wir abschließend einen Blick auf die **n i c h t** Geförderten werfen.

Laut einem Pressebericht des niederländischen Ministeriums für Bildung, Kultur und Wissenschaften vom 05. Dezember 2005

Studieren heute etwa 7000 niederländische Studierende auf eigene Kosten ohne die niederländische Studienfinanzierung in einem europäischen Land, das die Erklärung von Bologna unterschrieben hat.

(www.minocw.nl/persberichten/10499)

TEIL IV BEWERBUNGSVERFAHREN IM DEUTSCH- NIEDERLÄNDISCHEN VERGLEICH

These 22

Welchen Einfluss haben Bewerbungsverfahren auf die studentische Auslandsmobilität in Deutschland und den Niederlanden ?

Bei der Beantwortung dieser Frage muss man **zwischen Mobilität im Rahmen von Hochschulkooperationen und der Mobilität von „free movers“ unterscheiden.**

These 23

Bei der Mobilität im Rahmen von Hochschulkooperationen bereitet das Bewerbungsverfahren an der eigenen Hochschule offensichtlich keine Schwierigkeiten. Probleme könnten sich nur ergeben, wenn zu wenige Austauschplätze vorhanden sind. Das mögen wir so recht nicht glauben, denn die „Studentenintensität“ von Hochschulkooperationen (Austauschstudenten pro Kooperation) ist denkbar gering.

Hier einige Outgoing- und Incoming-Zahlen von 2001/2002 aus deutscher Sicht:

Land	deutsche Outgoing- Studenten	Hochschul- kooperationen	Studentenintensität
Niederlande	818	565	818:565= 1,45
Großbritannien	3229	1760	1,83
Frankreich	3243	1914	1,69

Spanien	3291	1158	2,84
Italien	1360	1019	1,33

Land	nach Deutschland Kommende Studenten	Studentenintensität
Niederlande	417	417:565 = 0,74
Großbritannien	1312	0,75
Frankreich	2779	1,45
Spanien	2438	2,11
Italien	1811	1,78

(Marzell 2004a, 34)

These 24

Die Niederlande weisen jedenfalls für europäische Free Movers weniger Zugangsbarrieren als Deutschland auf.

Bei der Mobilität von „Free Movers“ sind Bewerbungs-Schwierigkeiten der Aspiranten eher denkbar als bei Austauschstudenten. Sie müssen sich mit einem ihnen bis dato unbekanntem Bewerbungsverfahren, dessen zeitlichem Ablauf usw. vertraut machen.

Wir glauben aber nicht, dass sich diese potentiellen Schwierigkeiten auf die Höhe der Auslandsmobilität wirklich auswirken.

U.E. spielt es hingegen eine Rolle, ob die Hochschulzugangsberechtigung der Aspiranten im Zielland anerkannt wird und ob Zugangsbeschränkungen bei den angestrebten Studiengängen bestehen.

Darum beginnen wir mit der Erörterung dieser Fragen im deutsch-niederländischen Vergleich und gehen danach erst auf die konkreten Bewerbungsverfahren ein.

a)

In den Niederlanden werden die deutsche allgemeine Hochschulreife und die deutsche Fachhochschulreife als Zeugnisse, die zum Studium an einer Universität bzw. Fachhochschule berechtigen anerkannt.

Schwierigkeiten können sich nur dort ergeben, wo bestimmte Schulfächer im Abschlusszeugnis verlangt werden, da die Niederlande so etwas wie die „Allgemeine“ Hochschulreife eigentlich nicht kennen, sondern Abschlusszeugnisse mit einem bestimmten Profil (z.B. Natur und Technik, um das seltenste zu nennen) vergeben, die zu bestimmten Studiengängen berechtigen.

Der klassische und real auch einzige relevante, jedem deutschen Berufsberater an der Grenze bekannte, Fall eines Studiums mit

Fächeranforderungen ist/sind Humanmedizin, Zahnmedizin und Tiermedizin.

Bei den Naturwissenschaften sind niederländische Universitäten, wie sich am Fall Nijmegen zeigen ließe, hingegen flexibel.

Niederländische Schulabschlüsse eröffnen in Deutschland die gleichen Studienmöglichkeiten wie zu Hause.

b)

Zugangsbeschränkungen sind in den Niederlanden sehr selten.

Einen harten Numerus Fixus gibt es eigentlich nur in den schon erwähnten Fächern Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin.

Daneben verzeichnet die Informatie Beheer Groep für das Studienjahr 2006-2007 an Universitäten noch Zugangsbeschränkungen bei allen Studiengängen Kriminologie, Biomedizinische Wissenschaften (nicht aber bei Gesundheitswissenschaften), neuerdings bei Psychologie (eine eher harmlose Vorsichtsmaßnahme fast aller Universitäten), bei einem Studienort der Pharmazie und einem Ort (Maastricht) bei International Business.

An Fachhochschulen existieren Zugangsbeschränkungen landesweit bei Physiotherapie, Sport, Gesundheit und Management, Dentalhygiene sowie Journalismus und an einzelnen Fachhochschulen bei einigen paramedizinischen und sozialen Studiengängen.

(www.ib-groep.nl/particulier/Informatie/Naar_het_hoger_onderwijs/Loten/s10_algemeen.asp)

Im Vergleich mit Deutschland kann man sagen:

An den Universitäten sind im Unterschied zu Deutschland die großen Bereiche der Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften zulassungsfrei, desgleichen fast ausnahmslos (Internationale Beziehungen und internationale Organisationen an der Reichsuniversität Groningen) die Geisteswissenschaften.

Der Numerus Fixus bei Psychologie steht nach den Erfahrungen von 2005 eher auf dem Papier, als dass er eine wirkliche Zugangssperre darstellte.

An den Fachhochschulen sind im Unterschied zu Deutschland die großen Bereiche Wirtschaft und Sozialwesen fast überall zulassungsfrei.

c)

Im Falle von Zugangsbeschränkungen spielt bei der Vergabe von Studienplätzen in Deutschland die Durchschnittsnote eine wichtige Rolle. Die niederländischen Noten **werden** in solchen Fällen nach einer Formel in deutsche **umgerechnet**. Bei der Formel wird die reale strengere Notenvergabe in NL berücksichtigt.

Im Falle von Zugangsbeschränkungen gibt es in den Niederlanden ein mit der Durchschnittsnote gewichtetes Losverfahren. Dennoch spielt die Durchschnittsnote von Deutschen keine Rolle, da sie **alle wie durchschnittliche Niederländer ins Losverfahren einbezogen werden.**

Diese arbeitssparende Auffassung von Nichtdiskriminierung führt de facto zu einer Benachteiligung guter deutscher Bewerber/Innen gegenüber guten niederländischen Bewerbern und zu einer Bevorzugung schlechter deutscher Bewerber/Innen gegenüber Schlechten niederländischen Bewerbern!

These 25

Das Bewerbungsverfahren um einen Studienplatz ist in den Niederlanden relativ einfach.

Bei der Bewerbung von Free Movers kann man zwischen der Bewerbung um einen Studienplatz im ersten Jahr und der um einen Studienplatz zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt unterscheiden.

Wir beurteilen hier nur die Bewerbung als Studienanfänger. (Übrigens wird in Holland die Bewerbung ab Oktober 2006 für das Studienjahr 2007-2008 identisch gestaltet.)

Kriterien zur Beurteilung der Einfachheit sind:

- zentrale oder dezentrale Bewerbung
- Internetbewerbung möglich oder nicht möglich
- Zugangsfreiheit oder Zugangsbeschränkungen bei Studiengängen
- Sprache bei der Bewerbung.

a)

In den Niederlanden bewirbt man sich bislang um einen Studienplatz im ersten Studienjahr rechtlich relevant zentral bei einer Instanz, nämlich der Informatie Beheer Groep. Die gleichzeitige Bewerbung bei der Hochschule dient lediglich deren frühzeitiger Information.

b)

Mittlerweile kann man sich in den Niederlanden nur noch per Internet bewerben. Man füllt bislang im Internet ein Bewerbungsformular aus, druckt es aus, unterschreibt es, fügt eine Kopie des Ausweises bei und schickt die Unterlagen an die Informatie Beheer Groep in Groningen.

Ab Oktober 2006 erfolgt die Erstbewerbung wie die Wiedereinschreibung über die neue Internetplattform www.studielink.nl ohne Ausdrucken und Postweg. Mittels www.studielink.nl werden die Studierenden, die Informatie Beheer Groep, die Studentensekretariate der Hochschulen, die zentrale Datenbank der niederländischen Abschlusszeugnisse und die Datenbank der niederländischen Einwohnermeldeämter miteinander vernetzt.

Studierende, die im Ausland eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und/oder im Ausland wohnen, müssen freilich weiterhin in Papierform ihre Identität und Studienberechtigung belegen.

(Wer einen aktuellen Einblick in das Vorhaben mit Studielink gewinnen will, schaue sich die Power Point Präsentation „Studielink en accountancy-aspecten“ von Wouter de Haan vom 23. November 2005 an: www.surf.nl/download/051123WdHaccount.pdf)

Die Bewerbung per Internet stellt eine Vereinfachung des Verfahrens dar, weil sie überall und jederzeit auf der Welt vorgenommen werden kann.

Die ausschließliche Bewerbung per Internet kann aber auch einen sozialen Ausschluss bedeuten, wenn im Inland und Ausland der Zugang zum Internet nicht für alle möglich ist.

c)

Wir haben schon ausgeführt, dass in den Niederlanden deutlich weniger Zugangsbeschränkungen existieren als in Deutschland.

Dies beinhaltet automatisch, dass damit auch das Bewerbungsverfahren einfacher ist.

Dort, wo in den Niederlanden Zugangsbeschränkungen existieren, haben die Hochschulen wie in Deutschland das Recht, sich einen Teil der Studierenden selbst auszusuchen. Man spricht hier von „decentrale selectie“ (www.ib-groep.nl/particulier/Informatie/Naar_het_hoger_onderwijs/Decentrale_selectie/Opleidingen.asp)

Dabei gilt u.E.:

Je autonomer Hochschulen darin sind, sich ihre zukünftigen Studierenden auszusuchen, desto verschiedener werden die angewendeten Verfahren und desto undurchsichtiger und unberechenbarer wird das Ganze für Studieninteressenten.

Neben der „decentrale selectie“ gibt es seit dem Studienjahr 2005-2006 auf der Basis des Gesetzes über Experimente mit der Hochschulzulassung und bei den Studiengebühren 6 Modellversuche, bei denen die Hochschulen a l l e ihre künftigen Studierenden selbst aussuchen. Man spricht hier von „Selectie aan de poort“. ([www.ib-groep.nl/particulier/Informatie/Naar het hoger onderwijs/Selectie aan de poort/s10 selectie aan de poort.asp](http://www.ib-groep.nl/particulier/Informatie/Naar_het_hoger_onderwijs/Selectie_aan_de_poort/s10_selectie_aan_de_poort.asp))

Die für Deutsche wichtigsten derartigen Ausleseverfahren betreffen die Studiengänge Physiotherapie und Logopädie an der Hogeschool Zuyd in Heerlen.

d)

Die Einfachheit des Zugangs von Studiengängen für Ausländer hängt

Vielleicht mit von der Sprache ab, in der man sich bewerben muss.

Natürlich wird man im Prinzip von Menschen, die in der Landessprache studieren wollen, erwarten können, dass sie sich auch in dieser bewerben können.

Aber

-im Fall von anderssprachigen Studien und

-im Fall, dass die Landessprache noch schnell n a c h der Bewerbung erlernt werden kann, spielt die Bewerbungssprache evtl. eine Rolle.

Deutsche können Niederländisch in einem mehrwöchigen Intensivkurs

Kurz vor Studienbeginn noch lernen.

Deutsche studieren auch teilweise in deutscher oder englischer Sprache in den Niederlanden.

Bei der Informatie Beheer Groep kann man sich sowohl in englischer als auch niederländischer Sprache bewerben.

Die weitere Korrespondenz erfolgt aber auf Niederländisch.

Bei der Internetplattform www.studielink.nl ist ab Oktober 2006 auch Deutsch als Kommunikationssprache vorgesehen.

Fassen wir zusammen:

In den Niederlanden ist die Bewerbung für einen Studienplatz im ersten Jahr vergleichsweise einfach.

Man bewirbt sich zentral;

man kann sich per Internet bewerben;

es gibt wenig Zugangsbeschränkungen;

es existiert noch kein Dschungel mit jeweils anderen Hochschulaufnahmeverfahren;

man kann sich auf Englisch bewerben.

These 26

Das Bewerbungsverfahren um einen Studienplatz im ersten Studienjahr ist in Deutschland vergleichsweise kompliziert.

a)

Man muss sich je nach Studiengang, Abschlussart und teilweise Bundesland in Deutschland **entweder zentral** bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen in Dortmund (www.zvs.de), also der deutschen IB-Groep, bewerben **oder** aber **direkt bei der gewünschten Hochschule**.

Zwei Beispiele:

Studiert man Psychologie in Deutschland, so bewirbt man sich bundesweit bei der zvs.

Um einen Studienplatz an der Universität Bochum muss man sich jedoch dort direkt bewerben, da diese Hochschule seit dem Wintersemester nur noch einen Bachelor-Studiengang anbietet.

(zvs 2005, 44)

Für einen universitären Studienplatz Betriebswirtschaft bewirbt man sich für Hochschulen, die in Nordrhein-Westfalen liegen, bei der zvs.

Bei Universitäten der anderen 15 Bundesländer bewirbt man sich direkt. Auch in NRW ist das in Aachen und Bielefeld der Fall, da hier nur noch Bachelor-Studiengänge angeboten werden.

(zvs 2005a, 46)

b)

Man kann sich in Deutschland zentral per Papierantrag aus dem zvs info oder aber online per www.anton.zvs.de/wbant4.1/start2.php bewerben und sich auch im Internet die Bewerbungsunterlagen der einzelnen Hochschulen herunterladen.

c)

Es gibt in Deutschland sehr viele Studiengänge mit einem zentralen, landesweiten bzw. örtlichen Numerus Clausus.

Der Unterschied hierbei zu den Niederlanden wurde schon herausgearbeitet.

Das verkompliziert das Bewerbungsverfahren.

Die Regeln, nach denen im Fall einer Zugangsbeschränkung ausgewählt wird, können zwischen von der zvs vergebenen bundesweiten und landesweiten NCs variieren und natürlich zwischen

den Hochschulen und Studiengängen.

60% der Studienplätze bei den bundesweiten NC-Fächern werden von den Hochschulen nach teilweise zwischen den einzelnen Bundesländern unterschiedlichen Kriterien vergeben.

d)

Wenn wir das richtig sehen, sind die Bewerbungsformulare alle in deutscher Sprache abgefasst.

Zusammengefasst:

Eine Vielfalt von für die Bewerbung zuständigen Instanzen, viele

Zugangsbeschränkungen und Deutsch als obligate Sprache auch bei der Bewerbung machen das Bewerben schwieriger als in den Niederlanden.

These 27

Wir möchten hier weiter oben gemachte Bemerkung wiederholen:

Die Art des Bewerbungsverfahrens ist unseres Erachtens nicht so entscheidend für die Attraktivität des Studiums im Ausland wie reale Zugangsbeschränkungen wie NCs etc.

TEIL V

**DIE EMPIRISCH KONSTATIERBARE STUDENTISCHE AUSLANDSMOBILITÄT
IN DIE NIEDERLANDE UND DEUTSCHLAND IM LICHT DER
PRÄSENTIERTEN BEFUNDE**

These 28

Zusammenfassung der Befunde und darauf aufbauende Hypothesen

Im Teil II haben wir festgestellt, dass niederländische Hochschulen deutlich stärkere materielle Anreize haben, um Studenten zu werben und auf ein erfolgreiches Studium zu achten.

Bei den Studierenden haben wir gesehen,

- dass die Lebenshaltungskosten in beiden Ländern vergleichbar und wahrscheinlich im internationalen Maßstab nicht besonders hoch sind;
- dass die Einstellung zu einem Auslandsstudium stark von sozialen Faktoren abhängt und so die Zahl der ins Ausland Gehenden beschränkt;
- dass die niederländische Studiefinanzierung im Förderungszeitraum höher als das deutsche BAföG ausfällt;
- dass hinsichtlich der Mitnahmemöglichkeit von BAföG und Prestatiebeurs kein eindeutiges Urteil darüber gefällt werden kann, welches Land ein Auslandsstudium mehr fördert.

Bei der Betrachtung der Bewerbungsverfahren haben wir vor allem darauf insistiert, dass in den Niederlanden bei der Diplomamobilität weniger Hindernisse in Form von Zugangsbeschränkungen bestehen und das das Bewerbungsverfahren einfacher als in Deutschland ist.

Aus diesen Befunden lassen sich folgende Hypothesen ableiten:

- die Niederlande sind für junge Menschen aus EU/EWR- Ländern ein attraktiveres Studienland als Deutschland, da sie sich mehr um Studierende bemühen, weniger Zugangsbeschränkungen aufweisen und nicht mehr kosten.**
- Es studieren mehr Deutsche regulär in den Niederlanden als Niederländer in Deutschland.**
- Bei den Austauschstudenten verhält es sich anders,**
da hier die Barrieren nicht gegeben sind.

These 29

Lässt sich von der besseren finanziellen Ausstattung der niederländischen Hochschulen, ihrer Anreizstruktur, ihrer NC-freien Studienlandschaft auf eine größere Attraktivität für Ausländer als im deutschen Fall schließen ?

Nein!

Die ausländischen Studierenden auf der Welt, gemessen als Studierende mit ausländischer Nationalität, finden wir größtenteils in den USA (28%), Großbritannien (12%), Deutschland (11%), Frankreich (10%) und Australien (9%), aber kaum in den Niederlanden (1%). (OECD 2005, 254, Chart C3.2)

Nun ist es unfair, bei einem kleinen Land mehr ausländische Studierende als bei seinem großen Nachbarn zu erwarten. Statt eines absoluten Maßes benötigen wir ein relatives. Ein solcher relativer Maßstab ist der Prozentanteil ausländischer Studierender an der Gesamtheit der Studenten eines Landes.

Was sagt uns dieses Kriterium ?

„Relative to a country's total tertiary enrolment, the percentage of foreign students enrolled in OECD countries ranges from below 1 to almost 19%. Australia, Austria, Belgium, France,

Germany, New Zealand, Switzerland and the United Kingdom take in the most foreign students when measured as a percentage of their tertiary enrolments. (OECD 2005, 250, Chart C3.1)

Betrag der prozentuale Anteil in Deutschland 12%, so lag er in den Niederlanden unter 3 Prozent.

Spitz formuliert: die Niederlande sind demnach ein relativ unattraktives Studienland, in das nur die Nachbarn - Deutsche und daneben noch Belgier - sowie Chinesen kommen.

Nun sind Statistiken über internationale Mobilität von Studierenden ein ausgesprochener Sumpf. Lediglich an einigen Stellen ist er trockengelegt.

Nuffic kommt in einer eigenen Berechnung, bei der die von der Informatie Beheer Groep im zentralen Einschreibungsregister vermeldeten regulär studierenden Ausländer, die in diesem Register nicht erkannten regulär studierenden Deutschen, nicht regulär eingeschriebene Studierende in internationalen Studienkursen/-gängen, und ERASMUS- und LEONARDO-Studenten zusammengezählt werden, auf einen Ausländeranteil im Hochschulbereich von 8%. (Nuffic 2005a, 31)

Wenn wir die in Deutschland studierenden Ausländer nicht nach ihrem Pass zählen, sondern nach dem Land, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung (vgl. zu diesem Thema: Lanzendorf 2003) erworben haben, müssen wir den Ausländeranteil mit 0,72 multiplizieren und gelangen zu 8,6 %.

Wie auch immer: unsere Hypothese Nr. 1 lässt sich nicht bestätigen.

These 30

Studieren mehr Deutsche regulär in den Niederlanden als umgekehrt ?

Ja!

Hier der Befund:

„Bei der grenzüberschreitenden Mobilität von Studenten gibt es Unterschiede, je nachdem, ob es sich um eine praktische oder theoretische Auslandsphase handelt. Die Zahl deutscher studentischer Praktikanten in den Niederlanden ist „sehr übersichtlich“. Ganz anders sieht es bei einem Studium in Holland aus. Deutsche studieren seit 10 Jahren in rasch zunehmendem Maße an Fachhochschulen und Universitäten in den Niederlanden – heute etwa 12,5 mal so häufig wie Niederländer in Deutschland. 1993 gab es 1990 deutsche Studierende in den Niederlanden; mittlerweile sind es vermutlich 9300. Die Deutschen, die in die Niederlande kommen, organisieren sich ihr Studium im Nachbarland viel häufiger selbst, als dass sie im Rahmen eines Studentenaustauschs dorthin gehen. (Die Zahl der Austauschstudenten hat von 691 im Jahr 1993 auf gerade einmal 857 im Jahr 2001/2002 zugenommen.)...

Wo studieren die regulären deutschen Studenten ? Zu 70% in Maastricht, Heerlen, Sittard, Venlo, Nimwegen, Arnheim, Enschede, Emmen und Groningen – also in Grenzregionen zu Deutschland!“

(Marzell 2005d, 167,168)

Im Hinblick auf niederländische Studierende in Deutschland lautete Stand 2002 der Befund:

„Die 1726 niederländischen Studierenden in Deutschland im Jahr 2002 sind zum größeren Teil „Bildungsinländer“, also in Deutschland aufgewachsene Personen mit einem niederländischen Pass. Nur 737 von ihnen kommen wirklich aus den Niederlanden nach Deutschland. Hier ist in den letzten Jahren kein Wachstum zu verzeichnen. Es ist anzunehmen, dass in dieser Zahl des Statistischen Bundesamtes die 409 SOKRATES bzw. ERASMUS-Austauschstudenten mit enthalten sind. In diesem Fall würden sie die Mehrheit

der niederländischen Studierenden in Deutschland bilden. Von den Austauschstudenten kamen wiederum 40,1 % von Hochschulen mit Hauptsitz in Maastricht, Heerlen, Nimwegen, Arnheim, Velp, Enschede, Emmen und vor allem Groningen...Hinzuzählen müsste man sicher noch einige ERASMUS- Studenten aus Eindhoven, dem Hauptsitz der Fontys-Fachhochschulen, die in Wirklichkeit in Venlo oder Sittard studieren. Etwas übertrieben kann man sagen: Niederländer sind, wenn überhaupt, dann am ehesten im Rahmen von Austauschaktionen nach Deutschland zu bewegen. Und solche Austausche werden, wenn überhaupt, dann von Hochschullehrern in Grenzregionen zu Deutschland organisiert bzw. nur von deren Studierenden auch nennenswert genutzt.“ (Marzell 2005d, 168)

Was tragen unsere Überlegungen in dieser Abhandlung zur Erklärung
Der referierten Fakten bei ?

a)

Eine Anzahl von Hindernissen bezüglich eines Auslandsstudiums trifft bei Grenzpendlern nicht zu.

Ein Studium direkt hinter der Grenze kennt nicht die soziale Selektion aufgrund finanzieller Mehrbelastungen.

Man kann eventuell noch bei den Eltern wohnen. Man hat durch das Studium keinen Verdienstausschlag wegen Wegfalls des Arbeitsplatzes wie bei einem anderen Auslandsstudium. Unter dem sozialen Gesichtspunkt ist ein Studium in der niederländischen Grenzregion für Bewohner der deutschen Grenzregion gleichzusetzen mit einem Studium an einer nahe gelegenen deutschen Hochschule.

„Für Deutsche in Geldern am Niederrhein gilt finanziell:

Venlo (NL) = Krefeld (D)

Und n i c h t:

Venlo (NL) = Den Haag (NL)

Bzw.

Krefeld (D) = Heidelberg (D).“ (Marzell 2004a, 37)

b)

Niederländer, welche regulär in Deutschland studieren wollen, treffen auf eine Reihe von Zugangsbeschränkungen bei deutschen Studiengängen.

Sie werden auch von deutschen Hochschulen nicht aktiv beworben.

Wenn sie außerhalb von NRW, Niedersachsen und Bremen regulär studieren wollen, entfällt ferner die niederländische Studienfinanzierung, was sozial selektiv wirkt.

Dies trägt dazu bei zu erklären, warum nur wenige Niederländer hier als ordentliche Studenten eingeschrieben sind.

Bei Austauschstudenten bestehen diese Restriktionen nicht. Darum sind sie auch etwas zahlreicher als die regulären Studierenden.

These 31

Es gibt mehr niederländische Austauschstudenten in Deutschland als Deutsche in den Niederlanden.

Ja und nein !

Betrachtet man die absoluten Zahlen, so gilt: mehr als doppelt so viele Deutsche gingen 2003/2004 als Austauschstudenten in die Niederlande wie Niederländer nach Deutschland, nämlich 862 gegenüber 391. (DAAD 2005b, 35)

Bezieht man diese Zahlen der Austauschstudenten indes auf die Gesamtzahl einheimischer Studierender, nämlich auf knapp 2 Millionen im deutschen und auf etwas mehr als 500 000 im niederländischen Fall, so ist die niederländische Austauschmobilität relativ höher.

Das Gleiche gilt, wenn wir das relative Gewicht des jeweiligen Nachbarlandes an der Gesamtzahl der ERASMUS-Studenten betrachten.

2001/2002 gingen 4,9% aller deutschen ERASMUS-Studenten nach Holland, aber 9,8% aller niederländischen ERASMUS-Studenten nach Deutschland. (Marzell 2004a, 28)

TEIL VI LITERATURVERZEICHNIS

BMBF, 2003:

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Hrsg.,
Merkblatt zu den Voraussetzungen der Förderung einer Ausbildung im Ausland gemäß §§ 5,6,16 des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BaföG). Stand 13. Januar 2003;
www.bafög.bmbf.de/gesetze_merk06.php

BMBF, 2005a:

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Hrsg.,
Ausbildungsförderung, BAföG, Bildungskredit und Stipendien, Bonn/Berlin 2005;
www.bmbf.de/pub/ausbildungsforderung-bafog_bildungskredit_und_stipendien.pdf

BMBF, 2005b:

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Hrsg.,
OECD-Veröffentlichung „Bildung auf einen Blick“ – Wesentliche Aussagen in der Ausgabe 2005;
www.bmbf.de/pub/bildung_auf_einen_blick_wesentliche_aussagen_2005.pdf

Bundesregierung, 2005:

Sechzehnter Bericht nach §35 des Bundesausbildungsförderungsgesetzes zur Überprüfung der Bedarfssätze, Freibeträge sowie Vomhundertsätze und Höchstbeträge nach §21 Abs.2; Bundestagsdrucksache 15/4995 vom 25.02.2005;
www.bmbf.de/pub/16_bericht_endg_bundestagsdrucksache.pdf

CHEPS 2003:

Center for Higher Education Policy Studies, Grenzen aan de bekostiging van het hoger onderwijs, Dezember 2003; im Internet:
www.minocw.nl/bhw/97/bgo97.pdf

DAAD 2005a:

Deutscher Akademischer Austauschdienst, Hrsg., Studium, Forschung, Lehre im Ausland. Förderungsmöglichkeiten für Deutsche. Akademisches Jahr 2006/2007, Bonn 2005

DAAD 2005b:

DAAD, Hrsg., SOKRATES/ERASMUS 2003/2004. Statistische Übersichten zur Studierenden- und Dozentenmobilität, Bonn, Mai 2005

Hoeven 2005:

Anton van den Hoeven, Leerrechten, 08.12.2005, in: www.uu.nl/content/Leerrechten.doc

IB-Groep, 2005a:

Internetinformation: Studiefinanciering voor Hoger Onderwijs,
www.ib-groep.nl/particulier/Informatie/Studiefinanciering/Hoger_onderwijs/Algemeen.asp

Isserstedt/ Weber, 2005:

Wolfgang Isserstedt, Steffen Weber, BAföG- Auslandsförderung. Entwicklung der Auslandsmobilität und Erfahrungen der Studierenden, Projektbericht HIS, Hannover 2005

Its, 2005:

Instituut voor toegepaste sociale wetenschappen, Radboud Universiteit Nijmegen, (Anja van den Broek, Rob Sijbers, Edwin van de Weil, Nardy Welling, Dana Uerz), Net dat beetje extra. Studentenmonitor 2004, Nijmegen, Oktober 2005
www.studentenmonitor.nl

Lanzendorf 2003:

Ute Lanzendorf, Vom „ausländischen“ zum „mobilen“ Studierenden – der Weg zu einer verbesserten europäischen Mobilitätsstatistik, in: Stefanie Schwarz, Ulrich Teichler, Hrsg., Universität auf dem Prüfstand. Konzepte und Befunde der Hochschulforschung, Frankfurt/Main 2003, S.287-302

Lieb, 2005:

Wolfgang Lieb, Kann es überhaupt „sozialverträgliche“ Studiengebühren geben ? Referat auf dem Workshop „Wirtschaftsentwicklung und Bildungsbeteiligung“ des Deutschen Studentenwerkes am 10.02.2005 in Berlin; im Internet unter:
www.abs-bund.de/aktuelles/0838/

Marzell, 2004a:

Robert Marzell, Die unbekanntenen Grenzgänger – Deutsche Studierende in den Niederlanden. Zahl, Struktur, finanzielle und soziale Aspekte im Vergleich mit deutschen Auslandsstudenten insgesamt. Kleve, September 2004 (Hrsg.: Euregio Rhein-Waal. euregio rhein-maas-nord, Arbeitsamt Wesel)

Marzell, 2004b:

Robert Marzell, Erfolgreich in den Niederlanden studieren. Einleitungsreferat für das gleichnamige gemeinsame Grenzseminar der Euregio Rhein-Waal und des Arbeitsamtes Wesel am 15.04.2004 in Kleve (bislang unveröffentlichtes Manuskript).

Marzell, 2005a:

Robert Marzell, Studienfinanzierung in den Niederlanden für Deutsche 2005, Kleve, Juli 2005,
(www.euregio.org/upload/files/EURESStudienfinanzierung2005.pdf)

Marzell 2005b:

Robert Marzell, Eine gemeinsam lernende Euregio im Hochschul- und Berufsbildungsbereich? Gegenwärtiger Stand und mögliche zukünftige euregionale Perspektiven, in: Johannes Reef, Ries Roowaan, Hrsg., Über die niederländische Grenze. Methode und Praxis interkulturellen Lernens in binationalen Tandems, Münster 2005, S.168-175

Marzell, 2006a:

Robert Marzell, Kurz und bündig: Studienfinanzierung in NL 2006 und 2007. Überarbeiteter Text für einen Workshop auf der 1. Niederländischen Hochschulmesse des Europaservice Dortmund der Bundesagentur für Arbeit am 12.11.2005 in Dortmund; erscheint 2006 unter www.euregio.org

Marzell, 2006b:

Robert Marzell, Mögliche Änderungen in der Regelung der niederländischen Studienfinanzierung ab 2007; erscheint 2006 unter: www.euregio.org

Marzell, 2006c:

Robert Marzell, Studienfinanzierung in den Niederlanden 2006, erste Internetversion; erscheint 2006 unter www.euregio.org

MinOCW, 2004:

Ministerie voor Onderwijs, Cultuur en Wetenschappen, Meer flexibiliteit, meer keuzevrijheid, meer kwaliteit. Financiering in het hoger onderwijs, Den Haag 2004
www.minocw.nl/documenten/brief2k-2004-doc-49422a.pdf

MinOCW, 2005a:

Ministerie voor Onderwijs, Cultuur en Wetenschappen, Onderwijsprofiel van Nederland – Analyse en samenvatting van Education at a Glance 2005, Den Haag 2005
(www.minocw.nl/documenten/brief2k-2005-doc-39856b.pdf)

MinOCW, 2005b:

Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschappen,
Het onderwijssysteem in Nederland 2005 (Eurydice Nederland),
Den Haag, Mai 2005
(www.minocw.nl/onderwijs/doc/2005/eurydice_nl.pdf)

MinOCW, 2005c:

Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschappen, Persbericht ministerraad 18 november 2005: Collegegeldkrediet en langere aflossingstermijn voor studenten

MinOCW, 2005d:

Beleidsbrief meeneembare studiefinanciering, 05.12.2005, in:
www.minocw.nl/documenten/56309a.pdf

MinOCW, 2006a:

Wijziging van onder meer de Wet op het hoger onderwijs en wetenschappelijk onderzoek en de Wet studiefinanciering 2000 in verband met onder meer invoering van leerrechten in het hoger onderwijs, herziening van de collegegeldsysteematiek, invoering van het collegegeldkrediet en invoering van een nieuw aflossingssysteem (financiering in het hoger onderwijs). Nr. 3 Memorie van toelichting, in:
www.minocw.nl/documenten/wetsvoorstel_ho_3.pdf

MinOCW, 2006b:

Kamerstuk: Verslag WV financiering hoger onderwijs, Den Haag, 22.02.2006, in:
www.minocw.nl/documenten/30387.pdf

Nuffic, 2005a:

Nuffic, Cinop, Europees Platform, (Redaktion Janina Victor, Elma Leidekker), International Mobility in Education in the Netherlands 2004/ Internationale Mobiliteit in het Onderwijs in Nederland, Den Haag, August 2005

Nuffic,2005b:

Zorgverzekeringen voor buitenlandse studenten in Nederland per 1 januari 2006;

www.nuffic.nl/immigration/pdf/zorgverzekering.pdf

; www.nuffic.nl/immigration/pdf/zorg-stromen.pdf)

OECD, Hrsg., Education at a Glance 2005

(www.minocw.nl/documenten/brief2k-2005-doc-39856a.pdf)

Pinkwart 2006:

Andreas Pinkwart, Sprechzettel zur Landespressekonferenz "Zukunft der Hochschulfinanzierung", Düsseldorf, 07.03.2006, in:

www.innovation.nrw.de/Presse/Pressemitteilungen/2006/pi_20060307.pdf

Richter, 2004:

Roland Richter, Steht die niederländische Hochschullandschaft vor einem Umbruch ? Die Niederlande wollen ihre Hochschul- und Studienfinanzierung neu strukturieren, Bochum (WSS), 01.03.2004

(www.wss.nrw.de/Download/BuA/Niederlande-Hochschul- und Studienfinanzierung.pdf)

Schwarz/Rehburg 2003:

Stefanie Schwarz, Meike Rehburg, Wer trägt die Kosten ? Studienausgaben und Studienfinanzierung im europäischen Vergleich, in: Stefanie Schwarz, Ulrich Teichler, Hrsg., Universität auf dem Prüfstand. Konzepte und Befunde der Hochschulforschung, Frankfurt/Main 2003, S. 119-135

STUDIInfo 2005:

Aschendorf Verlag, Hrsg., STUDIInfo, Magazin für Ausbildung und Karriere – Sommersemester 2006. Beilage des zvs info: Münster, Oktober 2005

zvs 2005a:

Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen, Hrsg., zvs-info Sommersemester 2006

Zvs 2005b:

Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen, Hrsg., Merkblatt über die Krankenversicherung der Studentinnen und Studenten;aktualisiert zum Sommersemester 2006;

www.zvs.de/Service/Download/M12.pdf

Hauptsächlich benutzte Internetseiten:

www.bmbf.de

www.minocw.nl

www.wss.nrw.de

www.studentenwerke.de

www.studentenmonitor.nl

www.ib-groep.nl
www.euregio.org
www.nuffic.nl
www.wilweg.nl
www.daad.de
www.vsnu.nl
www.zvs.de